

Palästinensische Mutter: Kinder fürchten um ihr Leben beim Lebensmitteleinkauf

In Gaza kämpfen Frauen ums Überleben, während sie sich auf gefährliche Wege begeben, um ihre hungrigen Kinder mit Nahrung zu versorgen. Eine Mutter erzählt von den verzweifelten Ängsten ihrer Kinder, sie zu verlieren.



Gaza Stadt, Gaza - Der Weg zu dem Punkt, an dem die Lkw mit **Hilfsgütern nach Gaza** erwartet werden, ist lang und gefährlich. Um Khader und andere Frauen, die in den benachbarten Zelten leben, harren in der Dunkelheit neben einem Auto aus, umgeben von einer großen Menge Männer.

In dieser Juninacht, die auf Video festgehalten wurde, sind nur wenige Frauen um die Lagerfeuer zu sehen, die den Horizont in der Nähe von Gaza Stadt säumen. Diese Mütter sind die alleinigen Versorger ihrer Kinder und halten zusammen, um sich gegenseitig zu schützen. Der gefährlichste Teil ihrer Reise steht

ihnen noch bevor.

Sie könnten unter israelisches Feuer geraten und müssen, sobald die Hilfs-Lkw eintreffen, ihren Weg durch Tausende von Männern bahnen, wenn sie eine Tüte Mehl ergattern und behalten wollen.

„Alles um uns herum ist ein Risiko für unser Leben, seien es Diebe, israelische Soldaten, Raketen oder Drohnen. Alles“, sagt Um Khader, eine Mutter von drei Kindern.

Die Risiken der Hilfe

Ihre Freundin Walaa erinnert sich an den vorhergehenden Tag, als sie nach zehn Stunden Warten einen Sack Mehl ergattern konnte. „Dann kam ein junger Mann mit einem Messer und sagte: ‚Gib das Mehl her oder ich bringe dich um‘“, berichtet sie. Sie gab es ihm.

Ihre Füße schmerzen, und sie müssen auf ihrem bis zu 2-stündigen Fußweg zu der Stelle, an der die Hilfslieferungen möglicherweise vorbeikommen, häufig Pausen einlegen. Ihre Freundin Maryam, die erst vor drei Wochen entbunden hat, unternimmt täglich diese gefährliche Reise in der Hoffnung, Nahrungsmittel für ihre drei älteren Kinder zu bekommen. Es gibt wenig Hoffnung auf Babynahrung zur Ernährung ihres Neugeborenen.

Die Nacht endete enttäuschend. Keine Hilfs-Lkw passierten, und sie kehrten alle mit leeren Händen zurück.

Verzweifelte Entscheidungen

Die geringen Mengen an Hilfsgütern, die nach Gaza gelangen dürfen, der Zusammenbruch der rechtlichen Ordnung und die Auflösung der von den Vereinten Nationen geleiteten Verteilungssysteme haben laut Hilfsorganisationen neue Niveaus der Verzweiflung geschaffen. Die Stärksten versuchen zu überleben, während die Schwächsten nichts haben.

Über mehrere Wochen verfolgte CNN eine Gruppe palästinensischer Frauen, die vor der schrecklichen Entscheidung standen, ihr eigenes Leben zu riskieren, was ihre Familien der letzten verbliebenen Versorger berauben könnte, oder zuzusehen, wie ihre Kinder verhungern.

„Meine Kinder sagen mir: ‚Geh nicht, Mama, geh nicht zu den Hilfszentren, wir wollen nicht, dass du stirbst, Mama. Wer kümmert sich um uns, wenn dir etwas zustößt?‘“, berichtete Um El-Abed. Ihr Mann wurde bei einem israelischen Luftangriff getötet, und sie kümmert sich nun allein um ihre Familie.

Der Topf mit Suppe, den sie aus einer überfüllten Wohltätigkeitsküche sichern konnte, reichte kaum für ihre acht hungrigen Kinder. Also versuchte Um El-Abed, wie viele Palästinenser in Gaza, schließlich ihr Glück mit den Hilfs-Lkw und machte sich nachts auf den Weg, während ihre Kinder schliefen. Doch wie die meisten Frauen auf diesem Weg kehrte sie mit leeren Händen zurück.

Die Hungersnot in Gaza

Die Gefahr, die über ihren Kindern schwebt, ist real. Laut der von den UN unterstützten Klassifikation für die Ernährungssicherheit hat der Gazastreifen Hungersnotsschwellen beim Nahrungsverzehr und akuten Mangelernährungsraten in Gaza Stadt erreicht, wo die Frauen leben.

Im Juli sind allein 63 Menschen an Hunger gestorben, darunter 25 Kinder, fast alle unter 5 Jahren, so die Weltgesundheitsorganisation. Über 11.500 Kinder suchten im Juni und Juli Hilfe wegen Unterernährung in den kaum funktionierenden Krankenhäusern und Kliniken Gazas, so die **UN-Behörde**. Fast jeder fünfte hatte eine schwere akute Mangelernährung, die lebensbedrohlichste Form.

Die Krise hat auch einen schweren Preis für schwangere und stillende Frauen verlangt, berichtete die WHO, mit aktuellen Daten, die zeigen, dass über 40 % schwer unterernährt sind.

Verzweifelte Situationen

Israel hat am Wochenende angekündigt, dass es in bestimmten Bereichen **die Kampfhandlungen pausieren** und Korridore für humanitäre Hilfslieferungen einrichten wird. Aber viel zu wenig Nahrungsmittel erreichen die 2,2 Millionen Menschen in Gaza, die in eine Krise gestürzt wurden, die das Vereinigte Königreich, Frankreich und Deutschland letzte Woche als **„von Menschen gemachte und vermeidbare“ Krise bezeichneten**.

Israel verhängte ab März eine 11-wöchige Blockade für alle Hilfsmaßnahmen in das Gebiet und begann erst Ende Mai mit der Verteilung über die umstrittene, von den USA und Israel unterstützte Gaza Humanitarian Foundation (GHF).

Anstelle der 400 Ausgabestellen, die die UN zuvor in der Region verwaltete, können die Palästinenser nur an vier GHF-Standorten, in überfüllten Suppenküchen oder durch Überfälle auf Hilfs-Lkw, die durch das Gebiet fahren, Lebensmittel erhalten. Gestohlene Mehl-Säcke werden auf dem Markt zu exorbitanten Preisen verkauft, die sich diese Frauen und ihre Kinder nicht leisten können.

Freundschaft und Verzweiflung

Nach mehreren gescheiterten Versuchen im Juni, Lebensmittel von Hilfs-Lkw zu bekommen, erhielt Um Khader eine Spende von einem mitfühlenden Fremden. Sie teilte die Tüte Mehl mit ihrer Nachbarin Um Bilal, die Schwierigkeiten hatte, ihre fünf Kinder zu ernähren.

Ihre Freundschaft und Kameradschaft schaffen einen seltenen zärtlichen Moment inmitten des Schmerzes. Die Schreie ihrer hungrigen Kinder sind oft unerträglich. Um Bilal berichtete, dass ihre jüngste Tochter manchmal an ihren Haaren zieht, während sie vor Schmerz schreit.

Beide Frauen sagten, dass sie oft tage- oder wochenlang ohne Essen auskommen, damit ihre Kinder jeden einzelnen Tropfen der Suppe haben können, die sie bekommen, und doch schlafen die Kinder immer hungrig ein.

Im Laufe der Wochen hat sich ihre Verzweiflung vertieft. Sie entschieden sich, ihr Glück an den GHF-Verteilungsstellen zu versuchen, wo seit Mai die Mehrheit der 1.100 hilfsbedingten Todesfälle stattfand, so die UN und das palästinensische Gesundheitsministerium. Israel gibt zu, Warnschüsse abgefeuert zu haben, bestreitet jedoch die Verantwortung für die hohe Todeszahl, während die GHF die Vorwürfe zurückweist und sagt, die Statistiken seien übertrieben.

Lebensumstände unter Druck

„Die amerikanischen Hilfspunkte sind Todeszonen. Ich erreichte einen und verbrachte die Nacht dort. Ein Scharfschütze feuerte über meinen Kopf hinweg. Die Kugel verfehlte mich nur um

Zentimeter“, erinnerte sich Um Khader, während die beiden Frauen am Freitag mit CNN sprachen. Seitdem ist sie nicht mehr zurückgekehrt.

Sie löst Salz in Wasser auf, um ihren Kindern zwischen den sporadischen Mahlzeiten etwas zu geben. Dies ist nicht das erste Mal, dass sie Hunger während des Krieges erlebt, das nach den Hamas-Angriffen am 7. Oktober 2023 folgte. „Früher haben wir Tierfutter gegessen. Vor einem Jahr konnten unsere Körper damit umgehen, aber jetzt ist es Hungersnot über Hungersnot, unsere Körper können das nicht mehr ertragen“, sagte sie. Nun ist sie zu schwach, um diese langen Wanderungen zu machen.

Um Bilal gibt nicht auf. Sie hat Panzer gesehen, sich Schüssen entflohen und vor Erschöpfung und Sonnenstich ohnmächtig geworden, während sie versuchte, Lebensmittel von fahrenden UN-Lkw oder an GHF-Stellen zu bekommen. Aber ihre verzweifelten Anstrengungen, ihre Kinder zu ernähren, bleiben oft unbelohnt.

„Meine Mutter ist nicht wie die jungen Männer, sie geht und kommt mit leeren Händen zurück“, sagte ihre 10-jährige Tochter Dalia. „Sie fragt mich, was wir zum Mittag- oder Abendessen essen werden, und ich sage ihr: ‚Es ist in Ordnung, wein nicht, Mama.‘“

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)